

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 3

Vorwort: Editorial : die Moral kommt vor der Geschichte
Autor: Ratschiller, Marco

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Moral kommt vor der Geschichte

Marco Ratschiller



Liebe Leserin, lieber Leser

Auch wenn Sie vielleicht staunen: Ja, wir sind noch da, das Redaktionsgebäude steht noch, der **Karikaturenstreit** ist mangels Nachfrage vorübergehend eingestellt, unsere März-Nummer zum Kulturclash hat nicht neuen heiligen Hass entfacht.

Diesmal wird vielleicht alles anders. Der Nebenspalter wagt sich ans grösste Tabu der aufgeklärten westlichen Gesellschaft heran. Gewissermassen an das personifizierte Tabu – den Gutmenschen. Überhaupt nicht lustig. «Der Gutmensch ersetzt das **Denken durch die Moral**», schrieb der österreichische Philosoph Konrad Paul Liessmann in den Neunzigern. Damals ist das Wort vom Gutmenschen erst richtig in Mode gekommen, steht seither fast ausschliesslich in negativer Bedeutung im Einsatz, und meint meist «Menschen mit betont moralischer Haltung und fehlgeleiteter, heuchlerischer Selbstlosigkeit.»

Mehrfach verpasste der «Gutmensch» die Wahl zum **Unwort** des Jahres. Was erstaunen mag, sind doch gerade diese trendigen Tribunale eine ausgesprochene Einrichtung der fraglichen Spezies.

Doch «Gutmensch» hat es auch ohne linguistische Lorbeeren zum ideologisch besetzten Kampfbegriff gebracht. In der **politischen Rhetorik** der Schweiz durchzieht er vor allem die Reden jener mit dem Herzen am «rechten» Fleck. Allein schon damit ist das Wort für die andere Seite unaussprechlich geworden. Sicherheitshalber hat man es aber auch noch mit einem

verabscheuungswürdigen Vorleben ausgestattet: Goebbels habe es erfunden, boshaft vom jidischen «a gutt Mensch» hergeleitet, und schon der Übermensch Nietzsche habe diesen Charakterschlag beschrieben und verspottet. Daran zeigt sich exakt das, was dem Gutmenschentum, der «politischen Korrektheit» vorzuwerfen ist: Gedanken, Worten und Bildern eine irrational unheilvolle **Wirkung** zuzusprechen, sie zu verbannen – und vielleicht gerade durch die Verbannung diese Wirkung zu entfachen.

Der Gutmensch sei, schrieb Liessmann in seinem Essay, ein Wesen, das die Welt nach Freund-Feind-Kriterien unterscheide und sich selbst reflexhaft mittels Negativdefinition, Oppositionsstellung und Minderheitensicht definiere. Das könnte eigentlich auch die **Definition des Satirikers** sein. Liegt der Unterschied vielleicht im fehlenden Humor? Das erscheint zu einfach. Jeder Mensch hat Humor – seinen Humor, und mancher Satiriker hat mit Sicherheit nicht mehr davon als die Masse.

«Gutmensch» will niemand sein. Jeder aber ein «guter Mensch». Der Gedanke, dass Reden und Handeln in gutem Glauben und in guter Absicht mitunter gegenwärtige Wirkung entwickelt, absurd, lächerlich, grotesk sein kann, behagt niemandem. Die persönlichen «guten» Werte und Motive im Zerrspiegel der Satire zu sehen aber war schon immer die Nagelprobe für den eigenen Humor. **Ab Seite 12**

Die abgebildete Karikatur zeigt Nebenspalter-Chefredaktor Marco Ratschiller und wurde von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.